

Durch malerische Landschaften und Höhlen

Die Fränkische Schweiz war diesmal das Ziel der Ortsgruppe Weingarten des Schwäbischen Albvereins. Bei der Anreise, getarnt mit Nase- und Mundschutz (Corona bedingt), machten wir Halt in Ansbach, wo uns zwei Gästeführer ihre Stadt zeigten. Bei der Tour vom Schlossplatz, durch die markgräfliche Residenz bis zur Fürstengruft in St. Gumbertus erfuhren wir vieles über die Historie der Stadt und den in Ansbach ermordeten Kaspar Hauser. Die Ansbacher Bratwurst lag unserem Gästeführer sehr am Herzen. Sie soll viel besser als die Nürnberger sein. Wir konnten dies aus zeitlichen Gründen jedoch nicht mehr testen und erreichten am späteren Nachmittag unser Hotel in Beringersmühle, unterhalb von Gößweinstein.

Reiner Eul und Ulla Vehe-Bergmann, die Organisatoren der Wanderwoche, starteten mit uns die erste Wanderung am Montag, 07.09.20 von Muggendorf aus. Strahlend blauer Himmel aber kühle 10 Grad ließen uns zunächst frösteln. Nachdem wir aber zu Beginn gleich 300 m aufstiegen, zogen alle ihre Jacken aus. Zunächst steuerten wir einen markanten Aussichtspunkt an und hatten hier eine schöne Sicht ins Wiesenttal. Bald darauf kamen wir zur Rosenmüllerhöhle. Mit Taschenlampen erkundeten wir das Innere der Tropfsteinhöhle. Nach der Mittagsrast in Streitberg stiegen wir zur Neideck-Burg ruine hoch. In der ehemaligen hochmittelalterlichen Adelsburg sind einzelne Burgteile wie Schildmauer, Burgfried, Wohnturm etc. noch gut erhalten. Von dort oben hatten wir eine prächtige Rundumsicht. Ursprünglich wollten wir wieder zum Bus nach Streitberg zurückwandern. Nachdem sie jedoch oben angekommen waren, gingen sie mit den andern auf der Höhe weiter und schafften nach ca. 13 km auch den etwas steileren Abstieg nach Muggendorf.

Die Dienstagswanderung hatte den Titel „Zur weißen Marter“. Direkt vom Hotel aus bewältigen wir einen längeren Anstieg. Manche meinte, dass dies schon die erste „Marter“ gewesen sei. Tatsächlich ist die „Weiße Marter“ der eindrucksvollste und größte Bildstock der Fränkischen Schweiz bei Köttweinsdorf. Die 4,40 m hohe Staue aus hellem Sandstein wurde im Jahr 1797 im Auftrag des Metzgermeisters Otto Wich aus Kronach errichtet. Sie ist eine Dreifaltigkeitsstatue und Nachbildung des Gößweinsteiner Gnadenbildes. Von der Statue ging es wieder bergab zur Wiesent. Dieses Flüsschen war unser ständiger Begleiter unserer Wanderwoche und führte die B- gruppe direkt zum Hotel. Die A-Gruppe wanderte nochmals bergauf nach Moritz und machte in einem Biergarten Rast. Die Gaststätte hatte leider geschlossen. Frisch gestärkt ging es nun steil bergab durch eine malerische Felsenlandschaft in das andere Tal der Wiesent. Vorbei an der Sachsenmühle und Stempfermühle marschierten wir nun flussaufwärts und kehrten nach 14 km in Beringersmühle noch in einem Café ein.

Am Mittwochmorgen brachte uns unser Busfahrer Joan nach Tüchersfeld. Das kleine Dorf wird von einer imposanten Felsburg beherrscht. Die meisten stiegen auf die Plattform hoch und fanden schöne Fotomotive. Wir wanderten dann über Hungensberg nach Unter- und Oberailsfeld. Bei den beiden zuletzt genannten Dörfern hatten wir fast den Eindruck als gebe es einen Wettbewerb unter dem Motto: Wer hat das am schönsten geschmückte Haus? In Oberailsfeld durften wir den Biergarten der geschlossenen Brauereigaststätte für unsere Mittagsrast nutzen. Der weitere Weg führte uns bergauf und –ab durch Laubwälder und schöne Felsformationen, wie den Schlupflochfelsen oder die Rennerfels-Etagenhöhle. Vom Tal des Ailsbach hatten wir eine prächtige Sicht auf die in der Höhe thronende Burg Rabenstein. Vor uns, auf unserer Talseite sah man steil oben ein größeres Loch in einem Felsen. Manche meinten, wir müssten dort durch. Wir konnten uns gar nicht vorstellen, dort hoch zu kommen. Doch es war möglich. Steil bergauf kamen wir bis zu diesem Felsenloch und die danebenliegende Höhle, die „Schneiderkammer“. Dank der guten Akustik stimmte Frowin die Europahymne an und die meisten sangen mit. Im Tal wartete Joan auf uns und brachte uns mit dem Bus nach Gößweinstein, wo wir die Basilika besichtigten und den Ort erkundeten. Ein Teil der Gruppe

fuhr später mit dem Bus zum Hotel zurück, während andere auf zwei verschiedenen Wegen nach Behringersmühle zum Hotel abstiegen.

Während wir bisher von der Sonne verwöhnt waren begann unsere Donnerstagswanderung bei leichtem Regen in der Nähe von Albersthorf. Von einem Aussichtspunkt, in Pavillonform gestaltet, über Muggendorf kamen wir zur Urbachhöhle. In die unbeleuchtete Höhle wollten zunächst nicht alle rein. Doch sie mussten, denn der Wanderweg führte durch diese Höhle zum „Hohen Kreuz“ mit Aussichtsturm. Versehentlich steuerten wir diesen dann noch ein zweites Mal an. Auf dem Heinrich-Uhl-Weg erreichten wir den Höhepunkt unserer Wanderung: die gigantische Höhlenruine Riesenburg, deren Decke eingestürzt ist. Die drei vorhandenen, teilweise über zehn Meter hohen Bögen stellen den Rest des ehemaligen Höhlendaches der Versturzhöhle dar. Einer der Bögen ist über einen Weg begehbar und führt zu einem Aussichtspunkt. Ein kleinerer Teil der ehemaligen Höhle existiert noch im hinteren Teil der Riesenburg. Von der Höhle ging es über Treppen hinunter zur Wiesent und auf dem Frankenweg, auf dem wir in dieser Woche öfters wanderten, über Doos, entlang der Aufsess zur Kuchenmühle. Nun schien wieder die Sonne und leckere Speisen warteten auf uns. Nach der Einkehr wanderte die B-Gruppe zurück nach Doos zum Bus. Für die A-Gruppe ging es nochmals bergauf bis zum Startpunkt der Wanderung.

Am Freitag besuchten wir auf der Rückreise noch das malerische Städtchen Rothenburg ob der Tauber und erreichten nachmittags wieder Weingarten. Wir haben wieder einen sehr schönen Teil unseres Landes kennengelernt.

Text: Bernd Gmünder